

Bildung kooperativ denken. Digitaler Humanismus im Unterricht Diskussionsveranstaltung in der Rathausbibliothek am 20. Jänner 2025

Die Direktorin der Rathausbibliothek **Anita Eichinger** erinnert in ihren Begrüßungsworten daran, dass ihre Organisation vor vier Jahren begann sich mit dem Thema zu befassen. Es gelte Visionen für die Zukunft zu entwickeln und im Herbst wird ein konkretes Projekt in einem Wiener Gymnasium gestartet. Sie stellt das Buch „Digitalisierung und wir“ vor, das in diesem Zusammenhang entstanden ist. Dieses richtet sich an Schulen und Erwachsenenbildungseinrichtungen und gibt in zwölf Kapiteln eine Einführung in den digitalen Humanismus.

Unter der Leitung von **Wolfgang Renner** von der Social City Academy diskutieren neben Anita Eichinger, die Dekanin der Fakultät für Informatik an der TU Wien **Gerti Kappel**, die Stadträtin für Kultur und Wissenschaft in Wien, **Veronica Kaup-Hasler**, der Direktor des BRG Stubenbastei **Horst Eichinger** und **Martin Fritz** von der Unesco Kommission.

Kaup-Hasler sieht die Unterstützung der Wissensvermittlung als Teil ihrer Aufgabe. Wir erleben Transformationen die mit ungeheurer Geschwindigkeit auf uns hereinbrechen und das bedeute eine Gefahr für die liberale Gesellschaft. Social Media und deren falsche Verwendung hätten bedeutende negative Auswirkungen, denen wir etwas entgegen setzen müssten.

Kappel kritisiert, dass es in der Oberstufe keinen vernünftigen Unterricht in Informatik gebe. An der TU Wien wurde daher das „Edu Lab“ aufgebaut, das von 3000 Schüler:innen im letzten Jahr besucht wurde. Das sei aber nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Der Informatikunterricht müsse ausgebaut und als Pflichtfach für alle maturabel werden. Technik sei nicht wertfrei, man müsse vermitteln, wie die Technologie funktioniert und was ein Algorithmus anrichten kann.

Für **H. Eichinger** wurde KI schon fast zu einem Mythos. Es gelte die Schüler:innen digital fit zu machen um den internationalen Herausforderungen begegnen zu können. Dazu müssten auch die Lehrpersonen ausgebildet werden.

Fritz verweist auf den prägenden Gedanken der Unesco in Bildungsfragen niemand zurückzulassen. Wie soll Bildung vermittelt werden, damit sie zu einer nachhaltigen Entwicklung beitragen kann. Im Global Education Monitoring gehe es auch um ethische Fragen. Allerdings werden viele Studien in diesem Bereich von Menschen gemacht, die ihre Produkte verkaufen wollen. Digitalisierung sei ein Rettungsanker für viele, lasse aber andere auch zurück.

A. Eichinger spricht die Angebote von privaten Firmen an. Bei der Bildung habe aber der Staat die Oberhoheit.

Kaup-Hasler antwortet, dass in Wien der ethische Umgang mit allen Daten gesichert sei. Im Mai wird in Wien eine Konferenz stattfinden, die sich mit den rechtlichen Rahmenbedingungen befassen wird. Forschung sei sehr wichtig, die großen Konzerne dürfen uns nicht aushebeln.

Für **Kappel** fand durch Corona ein großes Umdenken statt. Plötzlich konnten Online-Kurse stattfinden. Aber man dürfe sich nicht nur mehr auf eine Online Vermittlung beschränken. Fachwissen könne zwar auf diese Weise von den besten Universitäten vermittelt werden, aber der menschliche Diskurs und die Treffen vor Ort seien unerlässlich.

Fritz befürchtet, dass bei einer völligen Fokussierung auf Online Angebote großer Konzerne einige Themen völlig untergehen würden **A. Eichinger** nennt die Übermacht der englischen Sprache im Netz als Problem.

H. Eichinger kennt diese Angebote, aber die Schulen könnten sie gar nicht bezahlen. Über den Elternverein hat seine Schule einen ChatGPT Zugang finanziert. Er verweist auf das Fach Digitale Grundbildung in der Sekundarstufe 1, das in der Oberstufe weitergeführt werden müsste. Er stellt aber fest, dass bei den jungen Menschen die Aufmerksamkeitsdefizite steigen und sensorische Fähigkeiten verloren gehen. Zum Umgang mit Smartphones in der Schule meint er, dass die Schü-

ler:innen mit dem Handyverbot besser umgehen könnten als die Eltern. Während Schüler:innen während der Unterrichtszeit auf das Handy verzichten könnten, liege das größere Problem bei den Helikoptereltern, die ihre Kinder ständig erreichen wollen und z.B. in den Pausen anrufen um zu fragen wie die Schularbeit war. Die Eltern müssten die in der Schule ausgehandelten Vereinbarungen mittragen¹.

Kappel und **Eichinger** verweisen darauf, dass man viele Informationen ohne Computer erlangen könne. Kappel nennt „information unplugged“.

Fritz spricht die Aufmerksamkeitsstörungen bei den Schüler:innen an, hier bräuchten auch die Lehrpersonen Unterstützung wie sie dem begegnen.

Zu den vier „Ks“ als wichtige Kompetenzen unseres Jahrhunderts: Kooperation - Kommunikation - Kreativität - Kritisches Denken müsste die informatische Kompetenz unbedingt dazu kommen, meint **Kappl**. Ohne diese werde es nicht gehen, aber Österreich habe da noch einen großen Aufholbedarf. Für **H. Eichinger** müsse der Unterricht vor allem in der Sekundarstufe 2 mehr bieten.

Kaup-Hasler nennt einige Schwerpunkte, die im Unterricht angesprochen werden sollten:

- den Unterschied zwischen analog und digital bewusster machen. Wo verwendet man was!
- wie kann ich herausfinden was nur Geschwätz ist und wie steige ich bei unwichtigen Dingen in digitalen Diskussionen rasch aus um mich nicht in völligem Unsinn zu verlieren
- ich muss nicht auf alles antworten, was im Netz verbreitet wird

Fritz betont zum Abschluss, dass die UNESCO rät, von einer zusätzlichen Spezialisierung auf technologiebezogene Themen Abstand zu nehmen. Es gelte, ein ausgewogenes Curriculum zu schaffen, in dem der Stellenwert von Kunst und Geisteswissenschaften gestärkt werde, um Lernziele wie Empathie, Verantwortung, moralischer Kompass, Kreativität und Zusammenarbeit zu fördern.

In der folgenden **Diskussion** geht es unter anderem um folgende Themen:

- Information zu einem Wettbewerb auf <https://wasjetzt.schule/>
- Kann man die Fächer Mathematik und Informatik zusammenlegen, auch um Mathematik als Angstfach zu entschärfen?

Kappl ist diesbezüglich skeptisch. Informatik sei wesentlich mehr als Mathematik.

- Die Lehrpersonen an Mittelschulen fühlten sich durch die tollen Angebote der Big Tec Firmen überfordert. Die Eltern hätten oft keine Ahnung, was sie ihren Kindern da in die Hand geben.
- Das Buch „Digitalisierung und wir“ sei ein wichtiger Beitrag, aber in der Erwachsenenbildung müsste es mehr geben.

Kaup-Hasler sieht uns als eine in der digitalen Welt derzeit überforderte Gesellschaft. Man könne nur schrittweise vorgehen.

H. Eichinger verweist auf die Digitale Grundbildung. In der Schule könne man entscheiden: Was machen wir mit dem Fach? Welche Kompetenzen sollen vermittelt werden?

Beim Projekt an seiner Schule wurde das Curriculum für das erste Jahr in enger Zusammenarbeit mit der TU erstellt. In den weiteren Jahren geht es um wichtige Themen wie empirische Arbeit in den Naturwissenschaften, ethische Dimensionen und Demokratiebildung.

¹ Handyregelung in der Schule: Unterstufe: Die Handys werden während der Schulzeit (inklusive Pausen) ausgeschaltet im Spind oder der Schultasche aufbewahrt.

Oberstufe: während des Unterrichts muss das Handy stumm geschaltet in der Schultasche verstaut werden.